ernstere Beachtung finden. In Kurzem wird ziemlich Alles vergessen sein, was die Prozesse Aufregendes und Bemerkenswerthes gebracht haben, und das Ende vom Liede ist, daß Alles beim Alten bleibt.

Leipzig. (Priv.-Tel.) Auch Gentzsch wird Revision einlegen. Gegen das Urtheil gegen die Aufsichtsräthe wird von Seiten der Staatsanwaltschaft und den Verurtheilten Revision nicht eingelegt.

Leipzig. (Priv.-Tel.) Der erste weibliche Doktor der Berliner Universität, Fräulein Dr. Elise Neumann, wurde in ihrem chemischen Laboratorium mit Cyankali vergiftet aufgefunden.

Leipzig. (Priv.-Tel.) Die bei dem Zschortauer Eisenbahnunglück schwer verletzten Personen sind aus dem städtischen Krankenhause entlassen worden. Alle drei Rekonvaleszenten haben eine dauernde Schädigung ihrer Gesundheit nicht erfahren.

Zwickau. (Priv.-Tel.) Auf dem Morgensternschacht I stürzten zwei Bergleute, Enders aus Bielau und Ebersbach aus Reinsdorf, in den Schacht und waren Beide sofort todt.

Kiel. Heute Nachmittags 4 Uhr lief der italienische Panzerkreuzer „Carlo Alberto", nachdem er einen Salut von 21 Schuß abgefeuert hatte, in den Hafen ein.

Hamburg. Die Verhandlung des Seeamts über den Zusammenstoß zwischen „Hansa" und „Primus" findet voraussichtlich anfangs nächster Woche, vielleicht am Dienstag, statt. Bis dahin werden täglich Verhöre der Betheiligten, sowie von Zeugen vor dem Seeamte vorgenommen. Heute Vormittag wurden bei Blankenese drei, bei Altona zwei Leichen geborgen.

Homburg v. d. H. (Priv.-Tel.) Der Kaiser trifft, wie nunmehr definitiv bestimmt ist, am 16. August hier ein, um der am 19. August stattfindenden Enthüllung des Kaiserin Friedrich-Denkmals beizuwohnen. Am 21. August begiebt sich der Kaiser zur Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals nach Kronberg.

Homburg v. d. H. Der Kronprinz ist heute Nachmittag zu den Offiziersturnieren auf dem Lawn-Tennis-Platze hier eingetroffen.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Der Kaiser beabsichtigt, der Einweihung des neuen hiesigen Schauspielhauses beizuwohnen, die zwischen dem 19. und 24. Oktober stattfinden soll.

Bayreuth. Es steht nunmehr fest, daß im nächsten Jahre keine Festspiele stattfinden werden. Die nächsten Festspiele werden 1904 veranstaltet.

Myslowitz. (Priv.-Tel.) Hier trat über Oesterreich ein russischer Student, Namens Johann Kalajeff aus Warschau ein, der eine große Menge von Schriften, in denen die sozialen Verhältnisse Rußlands besprochen und zur offenen Revolution aufgefordert wurde, bei sich führte. Er bekannte unumwunden, Anarchist zu sein und Schriften zur Vertheilung an eine russische Gesellschaft in Berlin erhalten zu haben. Die Druckwerke wurden beschlagnahmt, und Kalajeff dem hiesigen Amtsgerichte zugeführt.

Wien. Das „Fremdenblatt" erfährt: Die Zeitungsmeldungen, daß in Trient anläßlich der Durchfahrt des Königs von Italien Demonstrationen stattgefunden hätten, seien unrichtig. Der Vorfall habe sich darauf beschränkt, daß einige aus Italien stammende Arbeiter den Hofzug mit Hochrufen begrüßten, und einige Burschen bengalische Zündhölzchen abbrannten.

Paris. Ras Makonnen ist heute Vormittag von hier nach Zürich abgereist.

Versailles. Von den bei dem Minen-Unglück verwundeten Sappeuren ist einer seinen Verletzungen erlegen. Die Zahl der Verwundeten wird auf etwa 15 angegeben. Man fürchtet, daß mehrere von ihnen die Nacht nicht überleben werden. Die Meisten haben Verletzungen im Gesicht und dürften erblinden.

Madrid. Wie verlautet, wird der ehemalige Direktor des „Imparcial", Senator Mellado, zum Gouverneur der Bank von Spanien ernannt werden. — In den Gebieten zwischen den Provinzen Santander und Asturien sind mehrere von unterirdischem Getöse begleitete Erderschütterungen vorgekommen.

Venedig. (Priv.-Tel.) Die Arbeiten zur Freimachung der Verbindung zwischen der Piazzetta und Piazza schreiten rüstig vorwärts, doch dürften bis zur vollständigen Freimachung des Platzes noch vier Wochen vergehen. Die werthlosen Trümmer des Campanile und der Schutt werden in das Meer versenkt. Da der Hof des Dogenpalastes, wohin die werthvollen und verwendbaren Bestandtheile des Glockenthurmes gebracht sind, schon voll gefüllt ist, werden nunmehr alle brauchbaren Theile auf die Isola San Giorgio gebracht, wo sie unter Bewachung gehalten werden. — Die bis heute eingelaufenen Spenden zum Wiederaufbau des Campanile belaufen sich auf 1 403 356 Lire. Im Laufe der nächsten Woche soll der Besuch der Markuskirche und des Dogenpalastes wieder freigegeben werden. Die Stadt ist von Fremden überfüllt.

Turin. (Priv.-Tel.) Der in der Nähe des städtischen Hospitals Torea befindliche 25 Meter hohe Glockenthurm droht einzustürzen. Die sofortige Niederlegung des Thurmes ist angeordnet.

Bern. (Priv.-Tel.) Der Deutsche Gesandte v. Bülow hat die deutschen Theilnehmer am Journalistenkongreß zum Thee in seine Villa Frohberg eingeladen.

Bern. Der internationale Preßkongreß setzte als Ort des nächsten, 1903 stattfindenden Kongresses, St. Louis fest. Für das Jahr 1904 sind Einladungen nach Berlin ergangen.

London. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage erklärte der Unterstaatssekretär Cranborne, für die britischen Postpackete nach China sei von China Eingangszoll erhoben worden. Es sei kein Zweifel, daß dieses Verfahren gesetzmäßig sei; aber die britische Regierung wisse, daß Packete von Frankreich und Deutschland dem Zoll nicht unterworfen worden seien. Die Regierung werde sicher auf Gleichheit der Behandlung bestehen. Die Postämter in China würden von Frankreich, Deutschland, England, Japan und Rußland unterhalten. Die britische Regierung wisse nicht, ob die chinesische Regierung die Errichtung der französischen und deutschen Postämter genehmigt habe.

London. Prinz Franz Joseph von Braganza nebst drei Mitangeklagten wurde vor die Assisen verwiesen. Der Prinz wurde gegen Kaution freigelassen.

Malta. (Priv.-Tel.) Der Torpedobootzerstörer „Thrasher" lief mit erheblichen Beschädigungen am Bug, die er bei einem Zusammenstoß mit einem anderen Torpedobootzerstörer erlitten hatte, hier ein.

Belgrad. In Folge der heute in der Skupschtina stattgehabten Präsidentenwahl, bei der der Abgeordnete Stanojewitsch gegen den Kandidaten der Regierung Mita Popowitsch mit fünf Stimmen Mehrheit gewählt wurde, ist eine Ministerkrisis ausgebrochen.

Alexandrien. Hier wurden vier Cholerafälle amtlich festgestellt, von denen drei tödtlich verliefen.

Kairo. In Mocha sind 17 neue Pestfälle festgestellt worden.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Kredit 214,—. Diskonto 183,85. Dresdner Bank 144,50. Staatsbahn 150,30. Lombarden —,—. Laurahütte —,—. Ungar. Gold —,—. Portugiesen 29,15. Still.

Paris. (3 Uhr Nachm.) Rente 100,47½. Italiener 102,05. Spanier 81,17½. Portugiesen 29,42½. Türken 27,90. Türkenloose 116,50. Ottomanbank 562,—. Staatsbahn 733,—. Lombarden —,—. Besser.

Paris. Produktenmarkt. Weizen per Juli 24,05, per Novbr.-Febr. 20,40, träge. Spiritus per Juli 31,25, per Januar-April 33,—, ruhig. Rüböl per Juli 57,75, per Januar-April 58,25, matt.

Amsterdam. Produkten-Bericht. Weizen per Novbr. —,—, per März —,—, geschäftslos. Roggen per Oktober 122,—, per März —,—, fest.

Oertliches und Sächsisches.

— Anläßlich des Besuches Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen in München wird, wie schon kurz erwähnt, Sonnabend Abend um 7 Uhr beim Prinz-Regenten große Tafel stattfinden, zu der mit dem Prinzen Ludwig und seiner Familie, die von Leutstetten kommt, auch die übrigen zur Zeit in München noch weilenden Mitglieder des Königl. Hauses, die Herren der sächsischen Gesandtschaft mit ihren Damen, die Minister, obersten Hofchargen, Herren des militärischen Hauses usw., geladen sind.

— Se. Majestät der König hat den Verwaltern der Ortsschlachtsteuereinnahmen in Obermylau und in Irfersgrün, Gutsbesitzern Knüpfer und Feustel, sowie dem Botschaffner Unger in Buchholz und dem Briefträger Just in Frankenberg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Der Rechtsanwalt Karl Alfred Schulze in Schöneck ist zum Notar für Schöneck auf so lange Zeit, als er dort seinen Amtssitz haben wird, ernannt worden.

— Vom 1. September ds. Js. ab wird das Untersteueramt Mittweida in ein Steueramt umgewandelt werden.

— Se. Majestät der König hat das Protektorat über den Wettinschützenbund und die Wettinjubiläumsstiftung der Schützenvereine Sachsens, welche der verewigte König Albert ebenfalls innegehabt hat, übernommen. Der Wettinschützenbund umfaßt gegenwärtig 154 Gesellschaften des Landes; das Kapital der Wettinjubiläumsstiftung ist auf 13 000 Mk. angewachsen. Die Generalversammlung beider Organisationen findet am 11. August zu Zittau statt und weist eine sehr reichhaltige Tagesordnung auf.

— Das „Dresdner Journal" schreibt: „Eine Anzahl sächsischer und nichtsächsischer Preßorgane hat sich neuerdings mit den Verhältnissen der Sächsischen Staatseisenbahnen und den infolge des dermaligen Rückganges des Wirthschaftslebens bei ihnen, wie überall, eingetretenen Einnahmeausfällen und darum geminderten Erträgnissen beschäftigt und hat dabei zum Theil das Aufgeben der Sächsischen Eisenbahnhoheit und -Selbstständigkeit in dieser oder jener Form empfohlen. Demgegenüber möchten wir an die völlig unzweideutigen und bestimmten Erklärungen erinnern, die erst am 9. Mai d. J. der verantwortliche Leiter unserer Staatsfinanzen gelegentlich der Berathung des Eisenbahn-Etats in der Zweiten Kammer des Sächsischen Landtages abgegeben hat. Herr Finanzminister Dr. Rüger erklärte damals: Er müsse — und er halte das für seine Pflicht — ausdrücklich feststellen, daß die Sächsische Regierung zu keiner Zeit daran gedacht habe, sich ihres Eisenbahnbesitzes in der einen oder anderen Form zu entäußern; ein Staat von der Bedeutung, die Sachsen für sich beanspruchen dürfe, werde sich, solange er nicht selbst an der Berechtigung seiner Existenz zweifle, schon im politischen Interesse niemals zu einer solchen Maßnahme verstehen — — —; dabei sei die Regierung zu der Ueberzeugung gelangt, daß, abgesehen von allen politischen Bedenken, weder wirthschaftliche, noch finanzielle Vortheile aus einer solchen Vereinigung (nach dem Vorbilde der preußisch-hessischen Vereinbarung) für Sachsen erwachsen würden. Diese Stellungnahme der Regierung fand die volle Zustimmung der Volksvertretung, zum mindesten in deren großer Mehrheit. Seitdem hat sich an der Lage der Sache und ihrer Beurtheilung und Behandlung seitens der maßgebenden Faktoren nichts geändert." Dieser Standpunkt unserer Regierung entspricht voll und ganz der Auffassung, die wir bereits in den letzten Tagen gegenüber den Quertreibereien gewisser „Korrespondenzen" und Blätter vertreten haben, und man kann unserer Regierung nur dankbar sein, daß sie ihren Standpunkt jetzt so unzweideutig wie möglich zum Ausdruck bringt. Ja, es ist zu bemerken, daß mit dieser Aeußerung der Sächsischen Regierung, in der die Selbstständigkeit der Sächsischen Staatsbahnen mit der Existenz Sachsens selbst in unlösbaren Zusammenhang gebracht ist, die Frage einer Angliederung an eine andere Staatsbahnverwaltung überhaupt für undiskutirbar erklärt worden ist. Die jetzigen Aeußerungen der Regierung sollten sich nun aber auch die sächsischen Amtsblätter gesagt sein lassen, die jene „Korrespondenzen" als „originelle" Leitartikel verwerthet hatten.

— Die Bevölkerung Sachsens, deren Einwohnerzahl innerhalb der letzten 60 Jahre (1840 bis 1900) von 1 702 276 Seelen auf 4 202 216 gestiegen ist, hat sich nicht allein durch Geburten-Ueberschuß, sondern zum guten Theil auch durch Zuwanderungen vermehrt, denn der Bevölkerungszuwachs hat mit wenigen Ausnahmen immer wesentlich mehr betragen, als der Geburtenüberschuß. So betrug zwischen den beiden letzten Volkszählungen (1895 und 1900) der Geburtenüberschuß 326 107 Personen, der Bevölkerungszuwachs dagegen 414 528 Personen. Dies giebt einen durchschnittlichen jährlichen Bevölkerungszuwachs durch Zuwanderungen innerhalb dieser fünf Jahre von 17 684 Personen. Unter den eingewanderten außersächsischen Unterthanen sind außerordentlich viel Reichs-Ausländer, die überwiegende Mehrzahl dieser Letzteren in Sachsen sind von jeher Oesterreicher gewesen. Im Jahre 1867 betrug sie nur 15 211, seitdem ist sie rasch angewachsen; im Jahre 1900 wurden 113 437 Personen gezählt, dies entspricht einer Zunahme von 64,6 Proz. Die Zahl der jeweilig in Sachsen anwesenden Oesterreicher ist zweifellos in erster Linie von den wirthschaftlichen Konjunkturen abhängig, denn es sind in der Hauptsache Industriearbeiter, Bauhandwerker rc. aus den südlichen Nachbarstaaten, die hier ihren Erwerb suchen. Demzufolge waren die Zuwanderungen in der Zeit des wirthschaftlichen Aufschwunges bis 1900 ungewöhnlich stark, wogegen sie in den weniger günstigen Jahren von 1891 bis 1895 nicht unerheblich hinter anderen Perioden zurückblieben. Außer den Oesterreichern sind an Ausländern noch die Schweizer, die Russen, die Nordamerikaner, die Engländer und die Italiener verhältnißmäßig zahlreich in Sachsen vertreten. (Dr. Journ.)

— Bei der Königlich Sächsischen Landes-Lotterie gelangt, wie schon mitgetheilt, mit der 143. Lotterie ein neuer Spielplan mit Bruttogewinnen, entsprechend den in der Kollekteur-Versammlung geäußerten Wünschen, mit Genehmigung des Königl. Finanzministeriums zur Einführung. Die Gewinne stellen sich nach dem „L. T." wie folgt: in 1. Klasse je 1 auf 30 000 M., 20 000 M., 10 000 M., 2 auf 5000 M., 5 auf 3000 M., 10 auf 2000 M., 20 auf 1000 M., 60 auf 500 M., 200 auf 200 M., 3200 auf 120 M.; in 2. Klasse je 1 auf 40 000 M., 30 000 M., 20 000 M., 10 000 M., 2 auf 5000 M., 5 auf 3000 M., 15 auf 2000 M., 20 auf 1000 M., 60 auf 500 M., 200 auf 250 M., 3194 auf 180 M.; in 3. Klasse je 1 auf 50 000 M., 40 000 M., 20 000 M., 10 000 M., 2 auf 5000 M., 10 auf 3000 M., 15 auf 2000 M., 30 auf 1000 M., 100 auf 500 M., 242 auf 300 M., 3137 auf 240 M.; in 4. Klasse je 1 auf 60 000 M., 50 000 M., 30 000 M., 20 000 M., 10 000 M., 2 auf 5000 M., 10 auf 3000 M., 15 auf 2000 M., 50 auf 1000 M., 250 auf 500 M., 3168 auf 300 M.; in 5. Klasse Höchstbetrag im günstigsten Falle auf 800 000 M., nämlich eine Prämie auf 300 000 M., je 1 Gewinn auf 500 000 M., 200 000 M., 150 000 M., 100 000 M., 50 000 M., 40 000 M., 30 000 M., 3 auf 20 000 M., 4 auf 15 000 M., 10 auf 10 000 M., 40 auf 5000 M., 350 auf 3000 M., 401 auf 2000 M., 900 auf 1000 M., 1002 auf 500 M., 33 184 auf 300 M. Abgezogen werden 15 Prozent. Die neuen Pläne werden den Kollekteuren voraussichtlich Anfang September mit den Loosen 4. Klasse der 142. Lotterie zugehen.

— Mit der Deutschen Städteausstellung 1903 in Dresden wird vorbehältlich der Zustimmung der zuständigen Behörden eine Sonderausstellung für rauch- und rußverhütende Feuerungsanlagen und sonstige bezügliche Einrichtungen verbunden. Bei dem großen Interesse, welches im Allgemeinen, und insbesondere seitens der Stadtverwaltungen, der Rauch- und Rußfrage entgegengebracht wird, wird die Beschickung auch dieser Abtheilung der Deutschen Städteausstellung für die Aussteller geschäftliche Erfolge sichern. Beabsichtigt ist, den Ausstellern Gelegenheit zu bieten, ihre Einrichtungen, soweit angängig, einem großen Interessentenkreise im Betriebe vorzuführen. Zu dem Zwecke ist eine Ausstellungshalle mit Schornsteinanlagen für Hausbrandöfen und Kleinindustriefeuerungen geplant. An besonderer Versuchsstelle sollen Versuche mit ausgewählten Einrichtungen vorgenommen werden. Es ist deshalb erwünscht, daß die Gegenstände in betriebsfähigem Zustande angeliefert werden. Zur Ausstellung werden zugelassen: Brennstoffe, Feuerungsanlagen, Werkzeuge, Apparate, welche ihrer Bauart bez. Betriebsweise nach ein rauchschwaches Feuern und einen wirthschaftlichen Betrieb zu unterstützen vermögen; Einrichtungen zum Auffangen und zur Beseitigung des Rußes; Vorrichtungen zum Kehren der Schornsteine; Vorschläge zur Bekämpfung der Rauch- und Rußplage. Litteratur. Die Bedingungen, sowie sonstige Auskünfte über diese Sonderausstellung sind vom Geschäftsamte der Deutschen Städteausstellung 1903 in Dresden zu erhalten.

— Der soeben erschienene Jahresbericht des Bezirksvereins zur Fürsorge für aus Straf- und Korrektionsanstalten Entlassene zu Dresden für 1901 konstatirt, daß die gegenwärtige Arbeits- und Stellenlosigkeit auch die Erfüllung der Aufgabe des Vereins, Strafentlassenen Arbeitsunterkommen zu gewähren, erschwert hat. Auch das Sammelergebniß der Mitgliederbeiträge ist zurückgegangen. Dem Vereine wurden im Jahre 1901 655 Entlassene zugewiesen, wovon allein 325 aus Hoheneck kamen. Diese besonders hohe Zahl erklärt sich daraus, daß der Landgerichtsbezirk Dresden Einlieferungsbezirk für die genannte Anstalt ist. Von diesen Zugewiesenen meldeten sich 396 beim Verein, wovon 292 in Vereinsfürsorge genommen wurden. Sie erhielten theils Wohnung, theils Lebensmittel oder Speisemarken, Kleidung usw. Arbeit wurde vermittelt in der ersten Woche nach der Entlassung an 249, später an 38 Personen. An Arbeitsbelohnungen wurden von den Strafanstaltsdirektionen dem Verein zur Vermittelung ihrer Verwendung für die Gefangenen übersandt 2886 Mark. Auf diese Arbeitsbelohnungen steht den Entlassenen ein Recht nicht zu, sondern sie unterliegen der Verfügung der Direktion. Von dem Gelde wurden 1039 Mark zur Anschaffung von Kleidung, 914 Mark zur Bestreitung von Kost und Wohnung, 303 Mark zur Anschaffung von Lebensmitteln, 280 Mark zur Bestreitung der Miethe usw. verwendet. Bei den 655 dem Verein Zugewiesenen waren 51 wegen Trunksucht und Trunkfälligkeit bestraft, der Prozentsatz ist jedoch im Verhältniß zu früheren Jahren auf 7,8 Prozent (gegen 12,4 Prozent im Jahre 1900) gesunken. An Einnahmen verzeichnete das abgelaufene Berichtsjahr 1901: 8665,77 Mark, an Ausgaben 6800,23 Mark, — somit wurde ein Reingewinn von 1865,54 Mark erzielt. Das gesammte Vereinsvermögen betrug Ende Dezember 62 515,54 Mark.

— Eine ausführliche Darstellung der unlängst aufgefundenen alten Wandmalereien in der St. Elisabethkapelle zu Oschatz giebt Dr. Robert Bruck, Architekt an der Königl. Technischen Hochschule zu Dresden, in einem dem „Osch. Tagebl." zugesandten Essay. Er schreibt u. A.: Betritt man die mit Kreuzgewölben ausgestattete Kapelle, so erblickt man geradeaus zu beiden Seiten des früheren Altarplatzes, die würdig und groß aufgefaßten Gestalten der beiden Apostel Petrus und Paulus in lebensgroßer Darstellung. Paulus ist leicht an seinem Attribute, „dem Schwerte" erkenntlich, und obwohl bei der Figur des Petrus sein Attribut, die von ihm gehaltene „Schlüssel", noch von der Tünche verdeckt sind, können wir doch mit Bestimmtheit feststellen, daß es der Princeps Apostolorum ist, der hier vom Künstler dargestellt wurde. Die Figur des Petrus ist mit allen ihren charakteristischen Merkmalen gebildet: ein bejahrter Herr mit kurzem, dickem, krausem Barte und starker Tonsur, in blaue Tunika und gelben Mantel gekleidet. Daß S. Petrus mit gelbem Mantel und blauer Tunika abgebildet wird, geht auf einen alten Gebrauch zurück. Ursprünglich war die Farbe der liturgischen Gewänder nach dem Vorbilde sowohl der alttestamentlich-priesterlichen, als der römisch-senatorischen Tracht und in naheliegender Symbolik durchaus weiß, höchstens mit bunten Verzierungsstreifen. Seit dem XI. Jahrhundert kamen buntfarbige Stoffe in Gebrauch, worüber es aber schon deshalb keine bindenden Vorschriften gab, weil diese kostbaren Stoffe aus dem Orient bezogen und von Gläubigen als werthvolle Geschenke überreicht wurden. Erst als im XII. Jahrhundert die Seidenfabrikation auch im Abendlande eingeführt worden war, bildeten sich für die Bekleidung der Priester, Diaconen und des Altars die Vorschriften über die liturgischen Farben heraus, die bis heute vielfach in Geltung blieben. Für die beiden großen Apostel war der Platz zu Seiten des Altars der gegebene, denn schon in den Katakomben finden wir sie zu beiden Seiten des Heilands dargestellt. An den Seiten, wo jetzt die Durchbrüche für die Fenster hergestellt sind, befindet sich an jeder Fensteröffnung rechts und links je eine heilige Figur, die sich nach der Mitte zu wendet und von denen je zwei jedenfalls eine jetzt durch die Fensterdurchbrüche für immer verloren gegangene Darstellung aus der heiligen Geschichte flankirten. So sehen wir S. Nicolaus, Sta. Catharina mit Schwert und Rad, Hieronymus in Kardinalstracht, Sta. Dorothea mit den Blumen, Sta. Barbara mit dem Thurme. An den Wänden, zu beiden Seiten der Thüre, dem Altare gegenüber, befinden sich die interessantesten Fresken und zwar links die Verkündigung an Maria und rechts die Figur des Stifters der Kapelle (? Nicolaus Homut), der knieend von zwei Heiligen den Schutz für seine Stiftung, die Kapelle und für sich erfleht. Die zwei Heiligen, von denen nur noch Reste der beiden Nimben übrig sind (die Figuren selbst sind durch einen eingemauerten Wandschrank verloren gegangen) waren wahrscheinlich S. Johannes und Sta. Elisabeth. — Hoffmann's Chronik der Stadt Oschatz sagt Seite 90, daß sich Nicolaus Homut, ein geborener Oschatzer und Domherr zu Wurzen, 1394 am Tage der Enthauptung Johannis (29. August) das Haus von den Burggrafen in Meißen Berthold und Heinrich in Lehn reichen ließ und es nachher zu einem Hospital für Arme mit einer eingebauten Kapelle bestimmte. 1406 wurde die Stiftung von dem Markgrafen Wilhelm I. und 1410 von Thimo, Bischof zu Meißen, bestätigt. Die Kapelle, anfänglich dem heiligen Leichnam und Blute Christi gewidmet, erhielt den Namen St. Elisabeth, unter welcher Benennung sie 1506 in einem Dokumente des Kirchenarchivs zuerst vorkommt; wie sie auch nachher in allen späteren Kirchenrechnungen so genannt wird. Haben wir an der einen Thürwand die Verkündigung, so können wir wohl die Vermuthung aussprechen, daß sich an den Stellen, wo jetzt die Fenster eingebrochen worden sind, und wir nur noch die flankirenden Heiligengestalten sehen, folgende Darstellungen befanden: Beim Eintritt in die Kapelle die Verkündigung, nach links am 1. Fenster: Geburt Christi, 2. Fenster: Anbetung, 3. am Altar zwischen Petrus und Paulus: der Gekreuzigte mit Maria and Johannes, 4. Fenster rechts: Kreuzabnahme, 5. Fenster rechts: Pieta oder Beweinung. Die Decke mit ihren Gurtbögen und Schlußsteinen müssen wir uns ebenfalls bunt in lebhaften Farben, doch wahrscheinlich nur mit einfacheren Ornamenten gemalt vorstellen, wie kleine Reste uns vermuthen lassen. Als Entstehungszeit der Wandmalereien werden wir nach oben Gesagtem wohl die Zeit um 1410 annehmen können. In diese Zeit passen auch die Profile der Gewölberippen und die naiv natürliche Lebendigkeit und frische Erzählungsweise der Fresken. Betrachten wir die Verkündigung und versetzen wir uns mit Liebe in die Zeit des alten Künstlers zurück, denn nur durch inniges Versenken in den Geist der Zeit können wir die richtige Würdigkeit der alten Gemälde gewinnen und sie so verstehen lernen, daß sie uns wieder dasselbe sagen, wie unseren Voreltern vor just 500 Jahren, für die die Wandmalereien eine gemalte Bibel bedeuteten. Maria in tiefem Gebete am Betpulte knieend, auf dem wir das aufgeschlagene Buch liegen sehen, wird in ihrer Andacht durch ein geheimnißvolles Geräusch gestört und gewahrt aufschauend den Engel, der mit mächtigen Flügeln herangerauscht ist und sich auf die Knie niederlassend, ihr die Verkündigung überbringt. Ein Theil des vom Engel gehaltenen Spruchbandes, auf dem die Verkündigung: „Ave Maria Gratia Plena Domini" steht, ist noch mit den Worten Plena Domini sichtbar. Zu Maria kommt der heilige Geist, in Gestalt der Taube, herabgeschwebt und in der Mitte über dem gemalten Kreuze im Nimbus wird wohl die Halbfigur Gott Vaters mit Scepter und Krone, die Taube entsendend, noch von der Tünche verdeckt sein. — Wohl hat der Künstler versucht, in den Blick des Engels eine inbrünstige Frömmigkeit zu legen, aber den Ausdruck seelischer Erregung, alle Sehnsucht, Demuth und Glaubensinbrunst konnte er durch den Mangel einer eingehenden Naturbeobachtung noch nicht in den Zügen zur Erscheinung bringen, und erstrebte dies daher durch die gesteigerte, ja sogar übertriebene Gebärdensprache. Ein gleiches wie hier, man betrachte die heftig bewegten, mächtigen Flügel des Engels, finden wir in allen Darstellungen unserer deutschen Kunst in der gleichen Zeit. Das Entscheidende der deutschen Kunst aller Zeiten liegt gerade in dem Bestreben nach erregter Mittheilung eines erregten Inneren, wodurch der Künstler nur zu oft von aller Mäßigung absieht und er so oft und immer wieder zu Uebertreibungen geführt wird. — Hoffentlich wird es gelingen, und es ist berechtigte Hoffnung dazu vorhanden, die Fresken für uns und unsere Nachkommen als ein schönes Beispiel der Kunst unserer Väter zu erhalten und damit Oschatz eine Sehenswürdigkeit zu verschaffen, um die es manche Stadt unseres engeren Vaterlandes beneiden kann."

— Im Garten des Herrn Archivraths Dr. Distel, Blasewitz, Marschallallee 21, steht gegenwärtig ein Apfelbaum, welcher schon Früchte trägt, in der zweiten Blüthe.

— In München findet am 15. und 16. September die 1. Hauptversammlung des Deutschen Medizinal-Beamten-Vereins statt.

— Heufieber! Erst seit kurzer Zeit kennt man eine sonderbare Krankheit, die wohl mit der gesteigerten „Nervosität" des modernen Menschen im Zusammenhange steht: das Heufieber. Das Heufieber wird durch die Pollenkörnchen verschiedener Blüthen, hauptsächlich der Grasblüthen, hervorgerufen. Wenn die für Heu-